

## WLADISLAW HEDELER

# Auf der Suche nach Antworten



Wladislaw Hedeler – Jg. 1953, Dr. phil., Philosophiehistoriker, Berlin

Die Suche nach Antworten auf Fragen betreffs der Perspektiven linker Parteien und Bewegungen, das Erfordernis, sich über die Leistungen und Grenzen der Linken Ende des vergangenen Jahrhunderts zu verständigen, zu fragen, welche linken Alternativen heute formuliert und abrufbar sind, führte 40 Wissenschaftler aus vier Kontinenten Ende März 2001 in Elgersburg (Thüringen) zusammen. Es war die mittlerweile 7. Konferenz, die von einem Vorbereitungskomitee um Prof. *Theodor Bergmann* aus Stuttgart einberufen, vorbereitet und durchgeführt worden ist. Waren es von 1988 bis 1997 an Theorien der »Ketzer im Kommunismus« (Nikolai Bucharin, Leo Trotzki), an Namen von Theoretikern, deren Erbe verfälscht worden war (Rosa Luxemburg), an das Wirken der zu »Klassikern« stilisierten Theoretiker (Friedrich Engels, Wladimir Lenin) oder an Ereignisse wie die Revolution 1917 in Rußland gebundene »nach hinten offene« Themen, so stand in diesem Jahr eine auf die Zukunft der Linken fixierte Fragestellung im Vordergrund. Zum zweiten Mal unternahm das Vorbereitungskomitee den Versuch, von der Untersuchung der durch den Stalinismus herbeigeführten Selbstzerstörung des Sozialismus zur Diskussion neuer Entwicklungslinien der international agierenden Linken in den Mittelpunkt einer Tagung zu stellen.

Daß dieser Versuch ein Versuch zur rechten Zeit war, zeigte sich bereits während der im Vorfeld der Elgersburger Konferenz vom Verein zur Förderung von Politik, Wissenschaft und Kultur »Helle Panke e.V.« organisierten Veranstaltung. Auch dieses Mal fand eine Tagung mit den in Berlin eingetroffenen Gästen – Teilnehmern aus China, Indien und Rußland – statt. Die in der Diskussion zu Wort gekommenen Kollegen *Alexander Busgalin* und *Michail Wojekow* (Moskau), *Sobhanlal Datta Gupta* (Calcutta) und *Xiao Feng* (Beijing) stellten ein ebenso breites wie spannendes Themenspektrum vor. Es reichte von der Begründung der führenden Rolle der Kommunistischen Partei (Chinas) im Rahmen der Vorstellungen des »Sozialismus chinesischer Prägung« über die Vorstellung der in Indien gegründeten Partei des demokratischen Sozialismus bis zum Entwurf einer basisdemokratisch orientierten freiwilligen Assoziation russischer Linker.

Heute ist es möglich, die in den letzten drei, vier Jahren – die während der Konferenz angesprochene Programmdebatte in der PDS ist sehr wohl ein typisches Beispiel – gesammelten Erfahrungen zu verallgemeinern. Das von *Monty Johnstone* (Großbritannien) gewählte Thema »Der Sozialismus ist nicht tot«, eine Polemik gegen

*Anthony Giddens*, beweist, daß die Zeit der Rat- und Sprachlosigkeit der Linken vorbei ist. Ein Vergleich mit der letzten, ebenfalls vom Vorbereitungskomitee organisierten Konferenz im Jahre 1999 über den Marxismus an der Jahrhundertwende spricht für diese These. Inzwischen geht die Linke auf neue Weise mit ihrem breiter gewordenen Erfahrungshorizont um. Die Konferenz spiegelt wider, wie Vertreter der in nationalen Grenzen operierenden Linken in Japan, Korea, den USA, Europa und Australien die internationale Dimensionen zu denken und auf die globale Herausforderung des Kapitals zu reagieren vermögen. Das Thema des neuen Internationalismus, stand als Frage nach der »kritischen Solidarität« oder im Zusammenhang mit der Bestimmung als nationale Partei im Raum.

Bei aller »Perspektivlastigkeit« der nach vorne offenen Debatte zeichneten sich die Wortmeldungen vieler Konferenzteilnehmer sowohl durch die Rückbesinnung auf vergessene, verfälschte oder verdrängte Theorieansätze – hier seien nur die von *Antonio Gramsci*, *Rosa Luxemburg* und *Leo Tolstoi* entwickelten Auffassungen genannt – als auch durch die Abgrenzung und das Hinterfragen von bisherigen Denkmustern aus. *Narihiko Ito* aus Japan formulierte fünf diesbezügliche Fragen an das 20. Jahrhundert. Mit Blick auf die nach den Weltkriegen stattgefundenen Revolutionen in Rußland und China und ihre spezifische praktische Reaktion und theoretische Verarbeitung von Macht und Gewalt, Demokratie und Diktatur regte *Ito* an, Themen wie das Absterben des Staates, das Verhältnis von Demokratie und parlamentarischer Demokratie, das Verhältnis von Macht und Herrschaft unter den neuen Bedingungen zu denken.

*Alexander Busgalin* unterstrich das Erfordernis der Linken, gemeinsam am »Kapital des 21. Jahrhunderts« zu arbeiten. Neben die Rezeption originärer Theorien muß die Arbeit an einer neuen Konzeption treten. *Hans-Georg Conert* (Bremen) fragte nach vorhandenen und aufgreifbaren Konzepten alternativer Ökonomien, die nicht in klassischen sozialistischen Theorien wurzeln, sondern im Umfeld der Ökologiebewegungen entstanden sind. Die Linken – ausgestattet mit Kenntnissen über die Entwicklung der Produktionsweise – sollten die vorhandenen Analysen aufgreifen und weiterdenken.

Ein Diskussionspunkt am ersten Konferenztag war, wie die angestrebte Überwindung des vorhandenen global agierenden Systems zu verstehen ist. Ein breites Spektrum alternativer Gesellschaftsentwürfe stand zur Debatte. Zur Sprache kam die Existenzberechtigung eines im Parteimaßstab und international akzeptierten pluralen Marxismus, die Frage nach den Konsequenzen der Auflösung von nationalstaatlichen Bindungen, die Herrschaft als Parteienherrschaft sowie die Tatsache, daß über Parteien vermittelte demokratische Willensbildung heute bereits an ihre Grenzen stößt.

Braucht die Linke überhaupt ein parlamentarisches System und wie soll der Typ des Politikers aussehen, welche Triebkräfte sind dem Sozialismus adäquat? Was ist, wie funktioniert repräsentative Demokratie?

*John P. Neelsen* (Tübingen) und *John D. Holst* (USA) führten in diesem Zusammenhang aus, daß die These von der Beschleunigung der Durchsetzung des Klassenantagonismus nicht aufrechtzuerhalten ist. Eine Evolution der bürgerlichen Gesellschaft in eine duale Gesellschaft steht nicht bevor. Zweifellos sind die Zerstörungspo-

tenzen des Kapitals ins Unermeßliche gewachsen. Im Unterschied zum Kapital bleibt die Arbeiterklasse prinzipiell national konstituiert und der Staat ihr Handlungsrahmen. Die programmatische Ausrichtung der Linken auf die Rückeroberung des Staates sollte nicht mit einer Fixierung auf den gewordenen Staat verwechselt werden. Betonung der Modernität und Kapitalismuskritik schließen einander nicht aus. Die Diskussion der Frage, ob es sich bei der angestrebten Gesellschaft um Anti- oder Postkapitalismus handelt, mündete in die (vor allem von den anwesenden Gewerkschaftsfunktionären aus Deutschland und Österreich vertretene) These, daß es hierbei nicht um Entgegensetzung, sondern um die Weiterführung von Systemen geht.

Am Beispiel der PDS erläuterte *Helmut Scholz* (Berlin) ein Spektrum von Vorstellungen und eine mögliche Praxis einer internationalistischen europäischen Partei im Rahmen des Netzwerkes der New European Left. Er griff Gedanken auf, die *Sylvia Yvonne-Kaufmann* (MdEP) bereits in ihrer Rede während der Tagung in Berlin vorgebracht hatte. In Anbetracht der rasanten Entwicklungen in anderen sozialen Bewegungen seien die linken Parteien berufen, vorhandene Ideen aufzugreifen und konstruktiv weiterzudenken. Die von *Harald Neubert* (Berlin) vorgestellten »Überlegungen zum sozialistisch-kommunistischen Parteiverständnis heute« knüpften hier an.

Ihre Identität leitet – *Neubert* bezog sich auf die PDS – die moderne linke Partei nicht aus der Vergangenheit und nicht aus dem Wertesystem, sondern aus der Stellung in der heutigen Gesellschaft und den aktuellen Gefahren ab. Selbstverständlich sind Visionen und Lebensentwürfe der Akteure, unterstrich *Jürgen Hofmann* (Berlin) in der Diskussion, in der Geschichte verankert. Bezugnehmend auf das Minderheitenvotum gab *Hofmann* zu bedenken, daß der selbstkritische Blick nicht durch eine Verteidigungshaltung verstellt werden sollte. Die PDS-Debatte ist ein Beispiel dafür, wie unterschiedliche Prägungen ihren Ausdruck in unterschiedlichen Visionen finden.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, wie über den Kapitalismus hinausgegangen, wie dieser überwunden werden soll. In der gegenwärtigen Programmdebatte in der PDS gehören diese Themen bekanntlich zu den umstrittenen. Weiterer Untersuchung und Debatte bedürfen die sozialen Triebkräfte und die Bestimmung der Identität linker Parteien. Übereinstimmung bestand in der Auffassung, daß es zur Zeit kein einheitliches revolutionäres Subjekt gibt.

Am zweiten Tag wandten sich die Konferenzteilnehmer einigen zentralen regionalspezifischen Fragen zu. Schwerpunkte der Diskussion waren das Verhältnis von linken Parteien und Gewerkschaften, die Verankerung von linken und sozialdemokratischen Bewegungen in der Gesellschaft, in den Parlamenten, die Akzeptanz der linken Parteien in den Mittelschichten, die Erarbeitung von Wahlkampfstrategien, Neugründungen linker Parteien. In der Diskussion sprachen *Bernie Tafft* (Australien), *Yoon Do-Hyun* (Süd-Korea), *Sobhanlal Datta Gupta* und *Dipak Malik* (Indien), *Michail Wojekow* und *Sorija Serebrjakowa* (Rußland). Der Neubeginn in Theorie und Praxis, der bereits erzielte Erkenntniszuwachs und die weiterhin offenen Fragen traten in diesem Diskussionsblock besonders deutlich hervor.

Die Nachfragen zu den sehr informativen Referaten betrafen die Vorbereitung und den Charakter der in Korea angestrebten linken

Partei, ihre Haltung zu der wahrscheinlichen Vereinigung von Süd- und Nordkorea. Viele koreanische Linke lehnen den »deutschen Weg« der Vereinigung als einen in Korea nicht gangbaren Weg ab. Eine Leitidee, die als Klammer aller Linken wirken kann, gibt es gegenwärtig nicht. Lebhaft diskutiert wurden Überlegungen hinsichtlich der Kooperation mit neuen sozialen Bewegungen, ihr Selbstverständnis als sozialdemokratische oder sozialistische Partei, der sehr unterschiedliche Entwicklungsstand der Arbeiterklasse in den genannten Regionen, das Verhältnis der Linken zu quasi- und pseudolinken nationalistischen Bewegungen. Soll die Linke auf ihren sozialistischen Prinzipien beharren oder darf sie Kompromisse eingehen, um effektiver gegen die Global-Player vorgehen zu können? Ein ebenfalls angesprochenes Thema war das von der Linken initiierte und realisierte System der Weiterbildung der jungen Generation. Hier ist das Netzwerk über einen Entwurf in einzelnen Ländern nicht hinausgekommen.

Ein in diesem Zusammenhang von vielen Diskussionsrednern aufgegriffenes Problem war das der Erscheinungsformen von Nationalismus und Fundamentalismus und der Reaktion der Linken auf diese Formen der Intoleranz. Diese wurden sowohl unter dem Aspekt der hiervon ausgehenden Gefahr als auch unter dem Blickwinkel der Reaktion der 3. Welt auf die Expansion der 1. Welt diskutiert. *Joachim Heidrich* (Berlin) wandte sich in seinem Diskussionsbeitrag dem Stellenwert der Völker der 3. Welt als Akteuren bei der Gestaltung ihrer eigenen Zukunft im Diskurs unter den Linken zu. In den Diskussionen zu weltpolitischen Fragen genießen nur jene Drittwelt-Länder mehr Aufmerksamkeit, die auf Grund ihrer Größe, ihres ökonomischen, politischen und militärischen Potentials bereits als gewichtige regionale und globale Faktoren gelten (China als potente, Indien als künftige Großmacht und beide zugleich als Entwicklungs- und Schwellenländer, sowie einige andere Schwellen- oder neue Industrieländer). Für den Stand der Analyse und das Fehlen von Zukunftsvisionen, die von der Realität ausgehen, gibt es mehrere Gründe.

Im Mittelpunkt der Debatte am dritten Konferenztag stand die Entwicklung in China. *Nie Yunlin* (Wuhan) sprach über die Entwicklung der Marktwirtschaft und das Verhältnis von politischer und Wirtschaftsreform, *Zhang Wencheng* über die im Zuge der Modernisierung aufgetretenen Probleme und ihre Lösung. *Xiao Feng* (Beijing) führte aus, daß der Sozialismus in China nicht zusammengebrochen ist und sich gegenwärtig auf der Suche nach einer sozialistischen Perspektive befindet. Der dabei gestaltete »Sozialismus chinesischer Prägung« unterscheidet sich grundlegend vom gescheiterten sowjetischen Modell. Die Kommunistische Partei Chinas beschreitet einen anderen Weg. *Xiao Feng* benannte zehn Besonderheiten der chinesischen Entwicklung. China geht einen eigenen Weg, wobei sich die KP vom Marxismus leiten läßt. Der Entwicklung der Produktivkräfte und den Reformen der Gesellschaft, der Planwirtschaft und den politischen Strukturen kommt zentraler Stellenwert zu. Unter Führung der KP, die nicht auf ihre führende Rolle verzichtet, nimmt das Land einen 3. Stufenplan in Angriff.

Die Fragen an die chinesischen Wissenschaftler zielten auf die Rolle der Gewerkschaften in China, das System der sozialen Absicherung der Werktätigen, die Trennung von Partei und Staat sowie die Durchsetzung der sozialistischen Demokratie in ganz China.